

Werk

Titel: Jahresbericht erstattet in der Generalversammlung am 23. April 1894

Autor: Oechelhäuser, Wilhelm

Ort: Weimar

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0031 | log6

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Jahresbericht,

erstattet in der Generalversammlung am 23. April 1894

von

Wilhelm Oechelhäuser.

Die stark besuchte und durch die Anwesenheit der durchlauchtigsten Protektorin I. K. H. die Frau Großherzogin von Sachsen beehrte Generalversammlung, ward durch den Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrath Dr. Oechelhäuser, durch nachfolgende Ansprache eröffnet.

«Am heutigen Tage sind 30 Jahre verflossen, seit die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft gegründet wurde und in Weimar ihre Stätte fand, am gleichen Tage an welchem die Aufführung des von Dingelstedt bearbeiteten Cyklus der Königsdramen ihren Anfang nahm und damit dem Shakespeare-Kultus der deutschen Bühne einen neuen mächtigen Impuls gab. Fast alle Männer, die jenen unvergeßlichen Tag mit erlebten und unsere Gesellschaft gründeten, deckt heute der Rasen; aber die Epigonen nahmen die jenen Händen entglittene Arbeit auf und führen sie fort.

Nichts liegt mir ferner, als am heutigen Gedenktage den Ruhmredner unserer Gesellschaft machen zu wollen. Wohl aber lohnt es, mit kurzen Worten auf die allgemeine Entwicklung des deutschen Shakespeare-Kultus in diesem langen, ein Menschenalter umfassenden Zeitraume zurückzublicken.

Und dieser Rückblick dürfte nach allen Richtungen ein erfreulicher sein. Der deutsche Shakespeare-Kultus ist in der Ausbreitung wie Vertiefung, und zwar im Volke, in der Literatur und auf der Bühne, in den abgelaufenen drei Dezennien gesund und kräftig fortgeschritten; das Interesse an dem großen Dichter ist nicht erlahmt,

sondern in stetem Steigen. Die blinde Vergötterung Shakespeare's aber, die bis zur Hintansetzung unserer eigenen deutschen Geistesheroen heranzuwachsen drohte, hat immer mehr einer unbefangenen Würdigung Platz gemacht, die auch seine Fehler und Mängel offen anzuerkennen weiß. Wie ein gutes Kind, wenn auch nur mit Furcht und Zittern, von den Schwächen seiner Eltern spricht, so leidet auch unser Pietätsgefühl unter dieser Anerkenntniß von Shakespeare's Schwächen nicht. Der Götze der Romantiker ist von seinem Piedestal herabgestiegen, aber nur um uns menschlich näher zu rücken, um uns im Widerschein seiner kleinen Fehler die ungeheure geistige Größe und Schönheit eines gottbegnadeten Menschen erkennen zu lassen. Die realistische Kritik eines Rümelin hat in dieser Beziehung, trotz ihrer Einseitigkeit, wesentlich dazu beigetragen, die Shakespeare-Erkenntniß in die richtigen Bahnen zu leiten, und dürften die von Bulthaupt in der Einleitung zu seiner Dramaturgie niedergelegten Anschauungen den heutigen Stand der wissenschaftlichen Shakespeare-Kritik am besten charakterisieren. Und auf dieser neuen gesunden, dem blinden Idealismus wie dem nüchternen Realismus gleich fern bleibenden Grundlage treibt die Shakespeare-Literatur immerfort neue Blüten. Wie viele Eimer auch in diesen Geistesbrunnen hinabgelassen werden, von denen manche allerdings leer wieder emporsteigen, immer ist er noch nicht erschöpft, wie wiederum die bedeutendste Erscheinung des abgelaufenen Jahres, die Hamlet-Monographie Löning's zeigt.

In gleich gesunder Weise wie die Shakespeare-Literatur, und von nicht bloß gleichbleibender, sondern steigender Theilnahme der Nation getragen, haben sich die deutsche Shakespeare-Bühne und die Literatur der Bearbeitungen fortentwickelt. Die Zahl der Aufführungen und deren Ausbreitung, selbst bis zu den kleinen Bühnen herab, ist ganz außerordentlich gestiegen und immer noch im Wachsen; sie dürfte gegenwärtig dreimal höher sein als zur Zeit der Gesellschaftsgründung, indem z. B. im verflossenen Jahr nicht weniger als 850 Vorstellungen an 148 deutschen Bühnen stattfanden. Wenn auch auf diesem Gebiete der Streit zwischen den Anhängern der alten und modernen Scenierung noch nicht zum vollständigen Abschluß gekommen ist, so hat doch Herzog Georg von Meiningen das unbestreitbare Verdienst, diese für den Shakespeare-Kultus hochwichtige Frage in die richtigen Bahnen geleitet zu haben, welche der Pietät für den Dichter und den unabweislichen Anforderungen der im Laufe von drei Jahrhunderten veränderten Geschmacksrichtung

gleichmäßig Rechnung tragen. Und wenn auch die Zersplitterung in Benutzung der Bearbeitungen leider fort dauert, so wird doch deren Gehalt und ihrer Scenierung unstreitig eine stetig wachsende Aufmerksamkeit geschenkt. Dieser Aufschwung der deutschen Shakespeare-Bühne ist aber unzweifelhaft von Weimar ausgegangen. Der Beginn dieser neuen, von Dingelstedt eingeleiteten Periode fällt zeitlich mit der Gründung unserer Gesellschaft, dem 23. April 1864, zusammen. Es wäre nun gewiß anmaßend, unserer mit so kleinen Mitteln arbeitenden gelehrten Gesellschaft die Führerrolle, oder nur einen wesentlichen Antheil an der geschilderten Fortentwicklung auf literarischem, wir scenischem Gebiet vindizieren zu wollen. Wohl aber hat sie in ihren Organen und hervorragendsten Mitgliedern redlich daran mitgearbeitet, auch durch die Shakespeare-Bibliothek die wissenschaftliche Forschung erleichtert, überhaupt direkt und indirekt Anregungen gegeben. Insbesondere hat sich das heute bis zum 30. Band vorgeschrittene Jahrbuch bis weit über Deutschland hinaus Achtung und Anerkennung in der großen Gemeinde der Shakespeare-Verehrer erworben. Und wenn auch die Abhandlungen in den Jahrbüchern nicht alle gleichwerthig sein können, so wird man doch in ihrer Spreu sicherlich eine größere Anzahl von Weizenkörnern finden, als Bassanio den Reden Graziano's zugestand. Mit vollem Rechte dürfen wir schließlich ein spezielles Verdienst in Anspruch nehmen, nämlich unmittelbar und mittelbar, durch gelehrte, wie durch wohlfeile Volksausgaben, die Kenntniß und Würdigung Shakespeare's in bisher noch nicht dagewesenem Umfang auch bis in die mittleren und unteren Schichten des Volkes getragen zu haben, wo sie noch nicht heimisch waren, sich aber sicherlich bald einbürgern werden. Wen Shakespeare einmal gefaßt hat, den läßt er nicht wieder los.

Den Kitt einer Gesellschaft bilden ihre Erfolge. So bescheiden die unsrigen auch sein mögen, so lassen sie uns doch mit freudiger Zuversicht und ungeschwächtem Eifer in das vierte Dezennium eintreten. Mögen die Gnade unserer durchlauchtigsten Protektorin, die nicht ermüdende Theilnahme unserer Mitglieder und die Anerkennung des deutschen Volks uns auf diesem Weg begleiten.»

In Erledigung der Tagesordnung machte der Vorsitzende sodann die Mittheilung, daß die Zahl der Vereinsmitglieder gegenwärtig 225, zwei mehr als im Vorjahr, betrage. Er gedachte ferner mit ehrenden Worten der am 1. September v. J. verschiedenen Hofchauspielerin

Frau Hettstedt, welche 43 Jahre lang eine Zierde der Weimar'schen Hofbühne war und insbesondere in vielen Shakespeare - Rollen glänzte.

Die Thätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahr betreffend, so ist das Jahrbuch diesmal in Form eines Doppelbandes, des 29. und 30., ausgegeben worden, als Ersatz für den im Jahr 1866 ausgefallenen Band. Die Zahl der Bände stimmt nunmehr mit der Zahl der Jahre des Bestehens der Gesellschaft überein.

Die vor drei Jahren herausgegebene Drei-Mark-Volksausgabe erfreut sich unausgesetzt einer steigenden Verbreitung und ist bereits bis zur 13. Auflage gediehen. Die im vorjährigen Bericht erwähnte Anknüpfung von Verhandlungen über eine Illustrierung dieser Volksausgabe haben zu einem definitiven Abschluß mit der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart geführt und steht die Vollendung dieses Werks im Laufe des Geschäftsjahres in Aussicht.

Die Finanzlage der Gesellschaft ist fortdauernd eine befriedigende; ihr Vermögen betrug am 1. Januar d. J. *M* 19 174.30, stieg also um *M* 412.05 gegen das Vorjahr. In der Vermögensaufstellung sind überdies nur die für die Bibliothek angekauften Werke in Ansatz gebracht; der Werth der bedeutenden Schenkungen ist außer Rechnung gelassen. Der Katalog dieser auch im abgelaufenen Jahre wiederum vermehrten Bibliothek befindet sich in dem eben ausgegebenen Jahrbuche.

Eine höchst erfreuliche Stärkung der Finanzlage der Gesellschaft verdankt sie einer am heutigen Tage vollzogenen Stiftung unsres Vorstandsmitgliedes und Jahrbuch-Redakteurs, Herrn Professor Leo. Sie führt, nach erfolgter Bestätigung der Satzungen durch I. K. Hoheit die Frau Goßherzogin, den Namen Elisabeth - Gertrud-Stiftung, und sichert der Gesellschaft für das laufende Jahr einen Beitrag von 1000 Mark, und für die ferneren Jahre, bis 10 Jahre nach dem Tode des Stifters, von jährlich 500 Mark zu. Desgleichen hat Professor Leo seine sehr ansehnliche Shakespeare-Bibliothek testamentarisch der Gesellschaft vermacht, um nach seinem Ableben mit der Gesellschafts-Bibliothek vereinigt zu werden. Der Vorsitzende sprach dem Geber Namens der Versammlung den wärmsten Dank aus, dem auch I. K. Hoheit unsere durchlauchtigste Protektorin bereits durch ein huldvolles Schreiben Ausdruck gegeben hatte.

Nachdem ferner, in hergebrachter Weise, die Decharge-Ertheilung für den Schatzmeister und Vorstand erfolgt, auch Weimar wieder

zum Orte der nächsten Generalversammlung gewählt worden war, betrat Professor Dr. Richard Löning die Rednertribüne, um den Festvortrag: Ueber die physiologischen Grundlagen der Shakespeare'schen Psychologie, zu halten. Mit dem Ausdruck des Dankes für den Festredner, und nachdem die statutenmäßig ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wieder gewählt waren, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung, worauf sich der Vorstand neu konstituierte und das bisherige Präsidium für das nächste Jahr bestätigte.
